

## Die Geburtsstunde Europas

Stand: 22.01.2018

Der Italiener Felice VINCI (*Homer an der Ostsee - Ilias und Odyssee kamen aus Nordeuropa, 2012*) ist überzeugt, dass diese klassischen Heldenlieder Begebenheiten schildern, die sich im Ostseeraum während der klimatisch günstigen „Nordischen Bronzezeit“ abgespielt haben. Er weist nach, dass nur bei dieser Annahme die, für Griechenland nicht stimmigen, Angaben zu Orten, Landschaften und Wetter widerspruchsfrei sind. Die nordischen Völker seien infolge der sich verändernden Großwetterlage im Ostseeraum nach Griechenland ausgewandert und hätten dort um -1600 die mykenische Kultur begründet. Diese gilt als die „erste Hochkultur des europäischen Festlands“ (Wiki).

Ilias und Odyssee sollen von „Homer“ verfasst worden sein, über den so gut wie nichts bekannt ist. Dr. Ulrich KÖHLER vermutet daher, dass „Homer“ überhaupt kein Dichter war, sondern ein aus der nördlichen Heimat der Einwanderer stammender verballhornter Begriff für „Heldenlied“, wie er z.B. im Nibelungenlied verwendet wird:

*Uns ist in alten **mæren** wunders vil geseit  
von helden lobebæren, von grôzer arebeit,  
von frôuden hôchgezîten,  
von küener recken strîten ...*

Die „Heim Mær“ (oder englisch klingend: „home mæer“?) von der Ostsee sei dann als der griechische "Omeros" (gr. Ομηρος, ital. Omero) in die Geschichte eingegangen. Das erklärt zugleich den unterschiedlichen Stil der beiden Werke.

Jürgen SPANUTH (*Das enträtselte Atlantis, 1953*), war nach der Auswertung der Odyssee und Platons *Atlantisbericht* zu der Ansicht gelangt, dass "Atlantis"<sup>1</sup> bei Helgoland gelegen habe. Dieses sagenhafte Musterbeispiel einer europäischen Hochkultur sei um -1250 infolge einer ungeheuren Naturkatastrophe untergegangen. Die Überlebenden seien u.a. die kriegerischen "Seevölker", die um diese Zeit bekanntlich im Mittelmeerraum eingefallen sind.

Günter BISCHOFF (*Atlantis und sein Zentrum Althelgoland, 2016*) hat Jürgen SPANUTHS Angaben bestätigt und überdies Berechnungen zu dem Einschlag eines Asteroiden aufgestellt, die ein widerspruchsfreies Bild des Katastrophenablaufs ergeben.

"Atlantis" gilt heute als *die* Hochkultur. Auf eine sogar noch frühere verwiesen Gert MEIER und Hermann ZSCHWEIGERT (*Die Hochkultur der Megalithzeit, 1997*). Sie

---

<sup>1</sup> Ebenfalls verballhornt? Aus Vater (ahd. fater, germ. \*atta-) und Land (ahd. lant, an. land)?

schrieben den Bau der weltweit entdeckten Großsteinbauwerke den seefahrenden Völkern des Nordens zu.

Gert MEIER stieß bei seiner Forschung immer wieder auf ähnlich klingende Begriffe:

theodisce, \*þeudiska-, \*þeudiskaz, \*teutā, \*tēu-, \*təu-, \*teuə-, \*tuō-, \*tū-, theodiscus\*, diutisk, diot, diutisk\*, thiad\*, thiod, thioda, diet, Diet, diota, diutsch, tiutsch, tiusch, Túatha Dé Danann, tuath, dutch, tudesque, tedesco,

Heute herrscht die Meinung vor, dass sie etwas mit „Volk“ zu tun haben und dass „diutisk“ = „zum Volk gehörig“ = „deutsch“ bedeutet.

Aber das kann so nicht stimmen, denn warum klingen dann altlitauisch tautà, altiranisch túath, oskisch-umbrisch touto oder das hethitische tuzzi = „Heer“ so verwandt? Und warum lauten die Namen der Hethiter und Etrusker (besonders im Italienischen) so ähnlich:

I-ttit-i - E-truschi - Te-desch-i („sch“ gesprochen wie „sk“)?

Die Zeit scheint reif zu sein, die europäische Kultur- und Sprachgeschichte aufzuklären. Zunächst ist festzustellen:

Die Stämme im Norden (die „Germanen“) haben nicht auf den Bäumen gesessen (wie Publius Cornelius Tacitus unterstellt), sondern sie haben die Bronzezeit Europas maßgeblich geprägt. Die Grundannahme „ex oriente lux“ ist demnach falsch.

Die „Indogermanen“, deren Heimatland bis heute noch nicht schlüssig belegt ist, können nur eine Erfindung der Sprachwissenschaft sein. Vielmehr deutet alles auf eine uralte in Europa gewachsene Sprache und Kultur hin. Von dieser europäischen Ursprache müssen alle europäischen Sprachen abstammen.

Aber weitere gehören dazu: z.B. Russisch, Persisch, Afghanisch. Die enge Verwandtschaft des Sanskrit hat Sir William JONES (1746-1794) entdeckt.

Johann TOPOLOVSEK („*Die sprachliche Urverwandtschaft der Indogermanen, Semiten und Indianer*“, 1894) zählte sogar indianische Sprachen dazu. Der geniale Arnold WADLER (1882-1951) war von der Verwandtschaft des Hebräischen, Arabischen und Deutschen überzeugt. Und Erhard LANDMANN „*Weltbilderschütterung*“ glaubt heute, weltweite sprachliche Beziehungen zum Althochdeutschen zu erkennen.

Das alles passt allerdings nicht zu der Schulmeinung, dass das Deutsche eine verhältnismäßig junge Sprache ist, die sich „nach 500 v. Chr.“ von dem „Indogermanischen“ infolge einer „Ersten Germanischen Lautverschiebung“ (GRIMM's law) getrennt hat. Diese Annahme ist allerdings ebenfalls falsch. Erich RÖTH (1895-1971) und ich (Friedrich KÖHLER) haben unabhängig voneinander festgestellt, dass

diese Lautverschiebung genau umgekehrt verlaufen ist. Außerdem erfasst sie den Umfang des wahren Lautwandels nicht einmal annähernd, denn Sprache ist kein lineares System, sondern ein hochkomplexes!

Das heißt, die von den - sonst so weisen - Brüdern GRIMM gegen alle damaligen Einwände durchgesetzte Theorie, von der „indogermanischen Sprache“ ist falsch. Die „germanischen“ Sprachen (allen voran die Deutsche) stammen dagegen unmittelbar von der europäischen Ursprache ab. Alle übrigen sind mit ihnen wahrscheinlich mehr oder weniger eng verwandt.

Viele haben nach einer Ursprache gesucht. Frank SCHULTE hat einige von ihnen in seinem Aufsatz "Denker der Ursprache" genannt (gekürzt zitiert):

Justus Georg SCHOTTELIUS (1612-1676), Johann Augustin EGENOLFF (1683 – 1729), Peter Franz Joseph MÜLLER („*Meine Ansicht der Geschichte*“, 1814) Johann TOPOLOVSEK, Johannes LANG („*Vorgeschichte wird Geschichte. 10000 Jahre Schrift und Kultur, nachgewiesen durch die Entdeckung der Urschrift und Ursprache der weißen Menschheit*“, 1935), Arnold WADLER („*Der Turm von Babel*“ und „*Urgemeinschaft der Sprachen*“, 1937), Arno BORST („*Der Turmbau von Babel*“, 1957 und „*Ursprung und Vielfalt der Sprachen und Völker*“), Heinz RITTER-SCHAUMBURG („*Ursprache lebt*“, 1985) Richard FESTER („*Die Sprache der Eiszeit*“, 1962), Erhard LANDMANN, Volker LASSER, Hans KRAHE, Erich RÖTH, Prof. Dr. Jürgen UDOLPH, Barry FELL (1917-1994), Dietrich KNAUER (1920-2003) oder Linus BRUNNER („*Die gemeinsamen Wurzeln des Semitischen und Indogermanischen*“, 1969).

Und Uwe TOPPER schrieb im Jahre 2000 (Zitat):

*"Selbstverständlich haben die Missionare das Kirchenslawisch nicht aus dem blauen Himmel herunter erfunden, sondern die vorhandenen Sprachen des Gebietes verwendet, wozu Thrakisch wohl auch gehörte. Viel mehr glaube ich, daß sie einen altdeutschen Sprachfundus verwendeten, nämlich die (Welt)-Sprache, die die Wenden von der Ukraine über Iberien bis Karthago sprachen und schrieben. Diese liegt ja im Prinzip auch dem Latein der Rumänen, Römer und Kelten zugrunde, also den "romanischen Sprachen".*

*Die Entstehung der Wulfilas-Bibel wird immer mysteriöser. Die Sprache, die die Fälscher benützten und zur Bibelsprache hochstilisierten, existierte tatsächlich: es ist eine Art archaisches Deutsch, meist "Krimgotisch" genannt, dem vor-Jiddischen eng verwandt. Wir müssen annehmen, daß der gesamte osteuropäische Raum vor der christlichen Mission eine Art Deutsch sprach, das mit den umliegenden Kultursprachen (Griechisch, Persisch, Türkisch) eine Menge Gemeinsamkeiten entwickelte, bevor es zum Slawischen umgestaltet wurde." (Zitat Ende)*

Die „Indogermanisten“ täten gut daran, von ihrem toten Pferd zu steigen und sich ernsthaft mit den Werken dieser „Laien“ auseinandersetzen. Dazu sollten *alle*, von diesen gefundenen Erkenntnissen einbezogen werden.

Es gilt eines der größten noch bestehenden Rätsel der Menschheit zu lösen. Die Bedeutung dessen hat Wilhelm VON HUMBOLDT (1767 -1835) betont:

*„Die Sprache ist gleichsam die äußerliche Erscheinung des Geistes der Völker; ihre Sprache ist ihr Geist, und ihr Geist ist ihre Sprache, man kann sich beide nie identisch genug denken.“*

Mein Buch (*Die Offenbarung*, 2009) steht jedermann zur Verfügung:  
<https://muspilli.jimdo.com>.

Hier sollen lediglich noch einmal die wesentlichen Überlegungen angesprochen werden. Sehr anschaulich beschreibt die Universität Münster die Ausgangslage (<http://www.uni-muenster.de/EuropeanPopularScience/epssite/storyboards/apelanguage/apes.htm>, ein wenig gekürzt zitiert):

*„Wilde Schimpansen benutzen ungefähr drei Dutzend verschiedene Laute, um ungefähr drei Dutzend verschiedene Bedeutungen auszudrücken. Sie können einen Laut wiederholen, um seine Bedeutung zu verstärken. Aber Sie können nicht drei Laute aneinanderfügen und damit ein neues Wort für Ihr Vokabular schaffen. Auch wir Menschen benutzen nur drei Dutzend Laute. Aber nur, wenn wir sie kombinieren, entsteht Bedeutung. Wir hängen bedeutungslose Laute aneinander, um bedeutungsvolle Worte zu formen. Bis jetzt konnte niemand erklären, wie unsere Vorfahren die Hürde des Zustands „ein Laut/eine Bedeutung“ überwunden haben. Dennoch ist dieser Evolutionssprung ... einer der wichtigsten Fortschritte auf dem Weg vom Affen zum Menschen.“*

Das ist richtig. Allerdings kann der Mensch nicht *Ziel* der Evolution gewesen sein, denn die hat kein *Ziel*! Sie verläuft stattdessen in *zufälligen* einzelnen Schritten. Erst wenn sich ein erfolgter Schritt bewährt hat, kann der nächste zufällige darauf aufbauen (oder zufällig auch nicht). Einen „Fortschritt“ mit dem Ziel unserer heutigen Sprache kann es daher nicht gegeben haben.

Es kommen ausschließlich zufällige einzelne Schritte in Frage, die nacheinander erfolgt sein müssen:

1. Schritt: zufällige Entstehung der Schimpansen mit ihrer angeborenen Sprache, aus rd. 40 einzelnen einfachen Lauten,
2. Schritt: zufällige Entstehung der Menschen mit ihrer angeborenen Sprache aus rd. 40 einzelnen einfachen Lauten,

3. Schritt: zufällige Entstehung (besser: zufällige Erfindung) einer Wörtersprache mit der Möglichkeit, sie auf mehr als 400 000<sup>2</sup> Wörter (aus zusammengesetzten Lauten)<sup>3</sup> zu erweitern.

Entscheidend ist, dass der zufällige Schritt 3 nicht *gleichzeitig* mit dem zufälligen Schritt 2 vollzogen worden sein kann! Sonst kämen die Menschen mit einer „betriebsfertigen“ Wörtersprache auf die Welt!

Das heißt, Menschen müssen, zumindest eine Zeitlang, mit ihrer angeborenen, noch affenähnlichen, Lautsprache<sup>4</sup> gelebt haben! Sie besaßen lediglich die *Fähigkeit*, Wörter zu lernen.

Doch wer keine Wörter hört, kann auch nicht sprechen lernen. Das beweist u. a. der Fall des 16-jährigen Kaspar Hauser. Es gibt aber auch kein einziges Beispiel für die Erfindung einer gänzlich *eigenständigen* Sprache. „Kreol“ oder "Pidgin" sind es nicht.

Dass wir heute auf der Welt Wörtersprachen haben, die wir lernen und weitergeben können, ist demnach einem reinen Zufall (Schritt 3) zu danken!

Diese Feststellung hat nichts mit Ketzerei zu tun, sondern ist die Folgerung aus der, von Darwin begründeten und mittlerweile selbst von der Kirche anerkannten, Evolutionstheorie.

In der Zeit der Lautsprache war das Leben primitiver. Man konnte handwerkliche Erfahrungen nur bedingt weitergeben, der Austausch von Gedanken über das, was man weder sehen noch greifen kann (Hölle, Gott, Weiterleben nach dem Tode, Geister...) war noch nicht möglich. Erst die Erfindung der Wörtersprache verlieh dem bis dahin unterbeschäftigten menschlichen Geist die angemessenen Flügel.

Nun konnte der Mensch Gott nach seinem Ebenbild schaffen (nicht umgekehrt!)<sup>5</sup>.

Der Zeitpunkt der Erfindung der Wörtersprache muss also an einer auffälligen Höherentwicklung in allen Bereichen des Lebens (Handwerk, Kunst, Glaube) erkennbar sein. Wahrscheinlich ist es die Zeit der Höhlenkunst (Lascaux, Hohlenstein) vor rund 40.000 Jahren.

Das könnte die Antwort nach dem wann? und wo? sein. Bleibt noch die nach dem wie? und von wem?

---

<sup>2</sup> Eine weitere Steigerung besteht in der Verbindung der neuen Wörter, wie z.B. im Deutschen.

<sup>3</sup> Ausführlicher beschrieben in meinem Aufsatz "muspilli"

<sup>4</sup> Verbunden mit Gestik und Mimik

<sup>5</sup> Nicht GOTT selbst, sondern nur das (heute vielleicht etwas archaisch anmutende) BILD GOTTES!

Die Frage nach der Erfindung der Wörtersprache scheint ein Paradoxon zu sein:

Die Jungen lernen keine Sprache von den Alten, wenn die Alten als Junge keine gelernt haben.

So hat die Evolution es dennoch geschafft:

Es leuchtet wohl ein, dass die erste Wörtersprache anfangs nur aus ganz wenigen Wörtern bestanden haben kann. Entscheidend war nicht der Wortschatz, sondern lediglich der alles entscheidende Schritt (von 2 nach 3).

Und da sich die Evolution bekanntlich mit dem geringst möglichen Aufwand begnügt, dürfte für diesen Schritt zur Wörtersprache im Grunde sogar nur ein einziges Lautzeichen der neuen Art (Wort) ausgereicht haben. Überliefert die Bibel etwa mit dem Satz „Am Anfang war das Wort“ uraltes Wissen? *Ein* (das) Wort ist nämlich die Lösung.

Um den Gedankenaustausch zwischen zwei Beteiligten zu eröffnen (also zu sprechen), müsste die Sprache zwar aus mindestens zwei Lautäußerungen bestanden haben. Aber es genügte *ein Wort* (aus den zusammengesetzten Lauten des Schritt 3) und ein einfacher Laut (des Schritt 2).

*Wie* könnte also die erste Wörtersprache entstanden sein?

Da sie nicht auf eine zufällige genetische Veränderung zurückgehen kann, bleibt als Erklärung für ihre Entstehung nur ein Lernvorgang. Höhere Säugetiere (und nicht nur die) können auf spielerische Art und Weise lernen. Die dementsprechenden Verhaltensänderungen bieten einen evolutionären Vorteil (und werden möglicherweise sogar epigenetisch weitergegeben).

Und nur als Kind lernt man (noch heute) spielend sprechen. Wahrscheinlich ist die erste Wörtersprache also von sehr jungen Menschen erfunden worden. Nach Hinweisen, die die Sprache selbst gibt, waren es eine junge Mutti mit ihrem Kind.

Diese erste Wörtersprache (der Welt?) bestand aus den beiden

**i** = ICH (dem *einzelnen* Laut des Schritt 2) und

**thi** = DU (aus den *beiden* Lauten /i/ und /th/ nach Schritt 3, wobei das /th/ wie das englische stimmlose /th/ oder aber auch das stimmhafte dänische /ð/ geklungen haben könnte).

**thi** = DU war zweifelsfrei ein Wort, und **i** = ICH wurde durch die Aufnahme in den noch winzigen neuen Sprachschatz zu einem Wort geadelt.

Das sind zwei von *wenigen* Urwörtern, auf die sich die meisten (wahrscheinlich sogar alle) Sprachen (mit zusammen Millionen von Wörtern) zurückführen lassen können. Näheres und einige Beispiele siehe *Die Offenbarung*. Durch diese erfahren Sie auch, was das Wort „diutisk“ in Wahrheit bedeutet!

ENDE

Friedrich Köhler